

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 32 (1945)
Heft: 5

Artikel: Zur Heimatkunde [Fortsetzung]
Autor: Federer, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nochmals: Meiner Auffassung nach sind wir wohl stark in der Theologie. Das ist wichtig, sogar unerlässlich. Aber wir müssen auch ebenso stark werden in der Psychologie. Dann werden wir beide Aufgaben, die wir dem edlen Sklaven im Kinde gegenüber haben, besser meistern: wir werden das Kind dann nicht nur wissend, sondern auch geistig s e h e n d machen; wir werden aber auch mehr Erfolg haben

bei unserer noch wichtigeren Aufgabe: das Kind g u t zu machen.

Das sind zwei meiner Sorgen, von denen ich einiges ausplaudern wollte. Die Leser brauchen nicht mit allem einverstanden zu sein. Ich bin zufrieden, wenn sie nur ernstlich darüber nachsinnen.

Hitzkirch.

Dr. Lorenz Rogger.

Volksschule

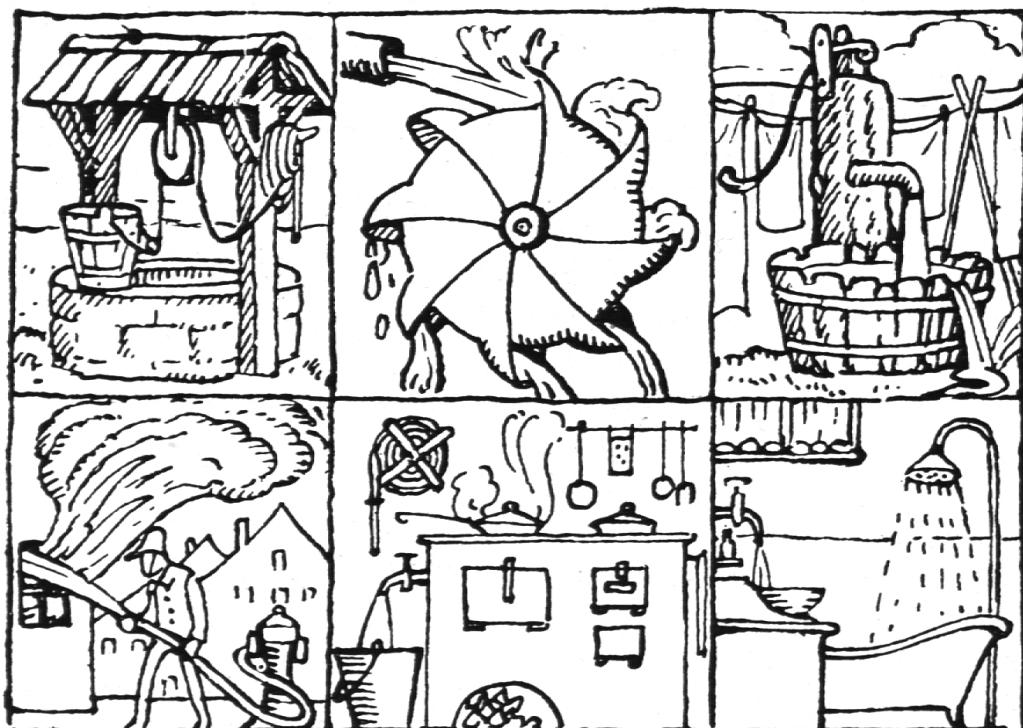
Zur Heimatkunde*

23. Das Wasser.

a) Seine Bedeutung für Menschen, Tiere, Pflanzen. Wozu wir es brauchen! Trinken, Kochen, Waschen, Kraft. Wie das Wasser dient, nützt und schadet. Wasser ebenso wichtig, unentbehrlich wie die Luft.

fränk. Geschmacklos (Milch, Most?), geruchlos (Kaffee, Tee), farblos, wasserhell, durchsichtig, klar, trüb, schmutzig.

c) Wie Nebel und Wolken entstehen. Ueber dem Feuer (in der Pfanne) gibt's Dampf. Das Wasser verdampft.



Vom Dienst des Wassers.

b) Seine Eigenschaften. Das Wasser ist: flüssig, tropfbar, eine Flüssigkeit. Trinkbar, ein Ge-

(Die Suppe „siedet ein“.) In der warmen Luft verdunstet das Wasser (Wäsche, Gras). Dunst und Dampf sind winzige Wasserblasen, Ballönchen (Seifenblasen). In der kühlen Luft

* Siehe Nr. 4.

werden die Bläschen sichtbar (wie Rauch), Lokomotive, Hauch, Atem der Tiere. Es entsteht: **grauer Nebel**, der über dem Erdboden hinkriecht, oder **weisse Wolken**, die in der Luft dahinfliegen.

Wo, wann und wie Wasser verdunstet. In Bächen, Seen, Meeren; in Pflanzen, Bäumen; bei Sonnenschein, Föhn etc. „Das fliegende, schwebende Meer.“

Wann sagt man „die Sonne zieht Wasser“? Warum hängt man die Wäsche zum Trocknen an die Luft? Warum sieht man in der Kälte den ausgehauchten Atem? Warum bilden sich besonders im Herbst und Winter in den Tälern

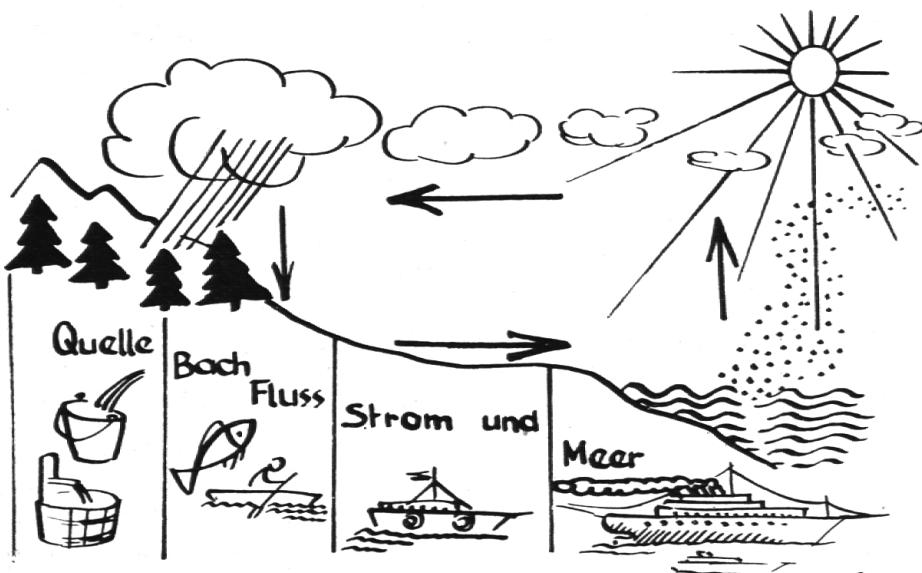
Gefrieren die Tropfen in der Luft, so gibt's **Gruppen** (Zibollen), **Hagelkörner** oder Schossen.

Schneeflocken sind leicht, wirbeln, tanzen. Schlossen sind schwer, sausen, prasseln, schaden.

Kühlt sich der Dunst in frischen Nächten an den Blättern, Blumen, Grashalmen ab, entsteht **Tau**. Tautropfen glänzen, glitzern. In kalten Nächten gefriert der Tau, es gibt **Reif**. Wie heissen die atmosphärischen Niederschläge?

25. Von der Reise, dem ewigen Kreislauf des Wassers.

Vom Kreislauf, der ewigen Reise des Wassers.



Nebel? Warum schwitzen an heißen Sommertagen eiserne Brunnenröhren und Steinplatten?

24. Von den Niederschlägen.

In der kühlen Luft frieren die warmen Ballönchen. Sie ziehen sich zusammen, platzen und bilden winzig kleine **Tröpflein** (Seifenblasen, Fensterscheiben). Daraus entstehen grössere, schwere **Tropfen**, die zur Erde fallen. Es regnet. Strichregen, Landregen, Platzregen, Wolkenbruch.

Gefriert der Nebel (Wasserdunst) in der Luft, so gibt's **Schneeflocken**. Schau, wie diese aussehen!



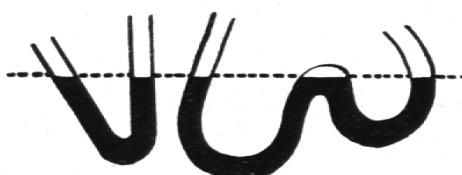
Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es, ewig wechselnd!

Beschreibe: Die Reise des Wassertröpfleins! Was die Schneeflocke erzählt!

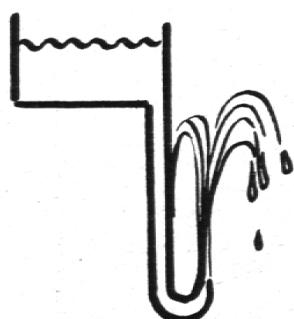
26. Wie die Menschen Brunnen machten.

Die Quelle, Brunnenstube, Röhrenleitung, hölzerne, eiserne Röhren, Brunnentrog, Laufbrunnen, gemeinsamer Hof- und Dorfbrunnen. Wie es am Dorfbrunnen zuging!

27. Wie das Wasser in die Häuser kam und kommt.

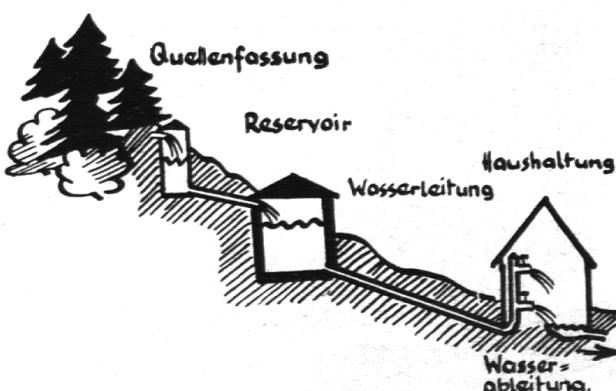


Das Wasser steht in beiden Röhren (Schenkeln) gleich hoch.



Auch hier möchte das Wasser an beiden Orten gleich hoch sein.

Vertrocknen, Versiegen der Quellen und Brunnen, Streit der Brunnengenossen bei Wassermangel. Lästiges Wasserholen bei Regen und Kälte, bequemere, moderne Hausfrauen.



Das Wasser im Hause und der Springbrunnen möchten so hoch steigen, wie das Wasser im Reservoir ist.

28. Die Wasserversorgung.

Quellengebiet, Quellenfassung, Wassersammler (Reservoir), Röhrenleitung (Haupt-, Zweig- und Nebenleitung) durch Haupt- und Nebenstrassen in Häuser, Ställe etc.

Die Hydranten und ihre Bedeutung bei Feuersbrünsten. Die Erstellungskosten der Wasserversorgung, Löhne, Röhren, Hahnen etc. Wasserkorporation; Wasseruhr, Wasserzins. Wie wird das Wasser beschafft, wo Quellen fehlen; wo Häuser, Dörfer oder Städte auf der Höhe droben stehen? (St. Gallen?) An der Spritzen-Hydrantenprobe!

29. Unser Schulbrunnen.

Wo er ist, wie er aussieht! Teile. Wozu er dient! Woher das Wasser kommt! Wann er erstellt wurde!

30. Wasser und Eis.

Beobachtung an 2 mit Wasser gefüllten Fläschchen, mit und ohne Ppropf, an kalter Luft. Warum „wächst“ das Eis zur Flasche hinaus? Platzmangel. Warum wird das Fläschchen zer sprengt? Eis hat grosse Kraft! Was der Mutter, dem Vater, in strenger Winternacht schon alles gefroren ist! Gefrieren von Wasserleitungen etc.

In welchem Zustande, Form, das Wasser sein kann! Flüssig, luftförmig, fest. Kann man mit einer Zeine, einem Korb, Wasser tragen?

31. Die Verwitterung.

Beobachtung an den groben Erdschollen im Garten, an dem Felsen, an der Mauer, beim St. Anna-Schloss, an Häusern (Verputz), an Grabsteinen etc.

Die Bedeutung der Verwitterung im Gebirge (Geröllhalden). Wie aus Felsen Erde entsteht! Weiches und wetterhartes Gestein!

32. Die Triebkraft des Wassers.

Wo und wie das Wasser arbeiten hilft. Feldmühle, Elektrizitätswerk, Blumenegg, Bruggmühle, Sägereien. Wasserrad, Turbine. Wovon die Kraft des Wassers abhängt. Gefälle, Was-

sermasse. Je grösser das Gefälle, desto rascher der Lauf (Schlitten). Je rascher der Lauf, umso grösser die Kraft. Je grösser die Wassermasse, umso rascher der Lauf und umso grösser die Kraft (Stoss-, Triebkraft). In der Ebene, im Tale, verliert das Wasser die Kraft. Je schwächer das Gefälle . . . Je langsamer der Bach . . . Je kleiner, geringer, die Wassermasse . . .

33. Ausnagung und Aufschüttung.

Beobachtung: Gräblein auf der Strasse bei Regen. Was im Strassengraben, im Bächlein fortgeschwemmt wird. Wie der Garten, die Strasse, die Wiese bei heftigem Regen ausgenagt, „aufgefressen“ werden. Die Steine etc. werden geschoben (Geschiebe), fortgerollt (Geröll); es entsteht Kies, Sand, Schlamm. Je grösser Gefälle und Wassermasse, desto grösser die Ausnagung, Abtragung. Bilder von Gebirgstälern. Was mit dem Geschiebe in der Ebene im Tale geschieht! „Berge und Hügel werden abgetragen. Täler und Seen ausgefüllt werden.“

34. Vom Lochbach und andern Bächen.

Quellen in Feuerschwende und Acker, Gräblein, Graben, Bächlein, Bach. Richtung: bis Kräzern NW., von dort an N.

Das Bett: die Bachsohle. Die Ufer des Gräbleins senkrecht, des Baches steil, sanft. Wie die Ufer, Böschungen, bewachsen sind. Welches ist das rechte, das linke Ufer? Wie die Ufer vor Ausnagung, Wegschwemmung geschützt werden. Erdschlipfe, Pfähle mit Staudengeflecht (Faschinen), Mauern, Bepflanzung mit wurzelreichem Gebüsch, Eschen, Erlen, Weiden. Die Kanalisation im Rosenegg (steinernes Bachbett), zementene Böschungen, Ufer.

Warum das Bächlein viele Ränke, Krümmungen macht. Wie es im Kräzerentobel aussieht! Nebenbächlein, Zuflüsse, Seitentälchen, Wasserfälle. Wie die Kraft des Wassers „gebrochen“ wird. Bachtreppen. Bachverbauung. Die Wassermenge in den verschiedenen Jahreszeiten, bei Gewittern. Wasserstand, Hochwasser, Ueberschwemmungen! Wie, wo, warum der Bach gestaut wird. Die „Falle“. Stauwehr, Wuhr;

die Schleuse beim Feldmühleweiher, Fabrikkanal bei Bruggmühle. Wie der Lochbach beim Rosengarten verschwindet und „unterirdisch“ in den See fliesst. Seine Mündung. — Am Feldmühleweiher.

35. Von Stegen und Brücken.

Wie man früher über und durch die Bäche ging. Grosse Steine im Bach. Die Fähre, Furt. Tannenstämme über den Bach gelegt. Stege und hölzerne Brücken. Wie man heute grosse, hohe, lange, gemauerte und eiserne Brücken baut. Pfeiler und Bogen. Alte Stege und neue Brücken im Rorschacherberg!

36. Vom Rorschacherberg und andern Bergen.

Exkursion zum Sulzberg. Relief vom Rorschacherberg.

Wo der Rorschacherberg ist? In der Nähe von Rorschach.

Wie er aussieht: langgestreckt.

Wie weit er reicht? Martinstobel bis Buchen, Rorschach bis Grub-Eggersriet.

Wo er aufhört, ist sein Fu s s. Rorschach, Goldach, Grub liegen am Fusse des Rorschacherberges.

Rossbüchel, Feuerschwendi, Spitze sind auf dem Berg; auf seinem Rücken, Grat, Gipfel.

Der Rücken des Berges zieht sich von SW nach NO. Seine Abhänge schauen nach NW und SO.

Der nordwestliche Abhang reicht bis an den Bodensee, der südöstliche bis Eggersriet-Grub-Schwendi-Tobel.

Vergleiche die beiden Abhänge. Der südöstliche kurz, steil; der nordwestliche lang, sanft.

Sie sind nicht glatt, gerade, wie ein Hausdach, sondern recht unregelmässig; sanft (Rorschach, Signalstr.); ansteigend (Mariabergstr., Rossnegg-Schäfli); steil (Loch-Eschlen; Zellerrain-Koblen; „Steig“; schroff (Kräzerentobel).

Kleinere Erhebungen heissen Bühl, Büchel; grössere Anhöhen, noch beträchtlichere Hügel.

Wo sind solche? Wo finden wir am Rorschacherberg Mulden, Tälchen, Terrassen?

Ueber dem See und im Thurgau erblicken wir auch Hügel. Sie stehen nicht allein; bilden Hügelzüge. Vom Rossbüchel, St. Anton aus sehen wir viel höhere Berge. Gegen diese ist der Rorschacherberg auch nur ein Hügel. Auch die hohen Berge stehen nicht einzeln; sie verbinden sich zu Gebirgen, Bergketten, Gebirgsketten. Die Berge haben verschiedene Formen: Spitze, Horn, Kuppe, Tafelberg.

Der Rücken einer Gebirgskette sieht recht zackig aus, wie der Kamm eines Hahns; er heißt daher Gebirgskamm.

Wo Berge sich vereinigen, entsteht eine Ein senkung, ein Sattel, Joch. Da führen gewöhnlich die Wege und Strassen hinüber.

Welche Höfe, Weiler unserer Gemeinde haben ihre Namen von der Bodengestaltung her? Loch, Bühl, Wanne, Ebnet, Steig, Bergli etc.

Wie man die Hügel und Berge besteigt. Der gerade, direkte Weg ist der kürzeste, aber meistens steil, anstrengend, ermüdend. Wege und Strassen machen daher Ränke, Windungen; die Besteigung wird leichter, bequemer, erfordert weniger Anstrengung, aber mehr Zeit und einen weiteren Weg.

Zeichnet oder formt verschiedene Berge aus Lehm, Sand, Plastilin!

Ritzt Wege und Strassen ein!

37. Von Tälern und Ebenen.

Zwischen Hügelzügen und Gebirgsketten entstehen Täler und Ebenen.

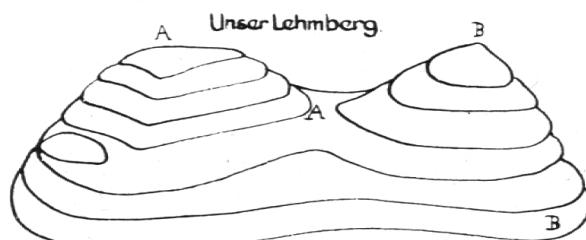
Wo das Tal am tiefsten ist, ist seine Sohle, die Talsohle. Die Hügel, Berge bilden die Tal abhänge; linker, rechter Abhang. Es gibt enge, weite Täler, Schluchten, Längs- und Quertäler; Talkessel, wenn rings von Bergen umgeben.

Zeichnet und formt verschiedene Täler!

Welche Ebene heißt Tiefebene, welche Hoch ebene?

38. Wie man die Höhe der Berge misst.

Ein Berg scheint von verschiedenen Orten aus ungleich hoch. Von Rorschach aus geht man auf den Rorschacher Berg, von Grub aus auf den Rossbüchel. Warum am einen Ort die Bezeichnung „Berg“, am andern Ort „Büchel“.



Ist Berg A oder Berg B höher? Was sagen Bauer A und Bauer B dazu? Welcher meint, den höhern Berg in seiner Nähe zu haben? Warum?

Auf diese Weise kann also die Höhe eines Berges, einer Ortschaft nie genau angegeben werden. Darum misst man wie hoch ein Berg, Ort, über dem tiefsten Teil der Erdoberfläche, dem Meeresspiegel liegt.

Wie hoch liegen der Bodensee, Rosenegg, Loch, Eschlen, „Fünfländerblick“, der höchste Punkt des Rorschacherberges etc. über Meer?

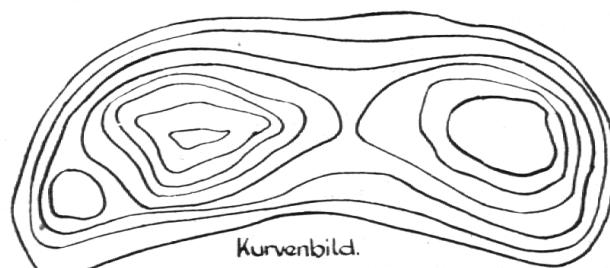
Wie hoch muss man von Rorschach aus steigen bis Rosenegg, Loch, St. Anna-Schloss, Koblen, Rossbüchel?

Ist's bis dorthin auch nur soweit? Warum nicht?

39. Wie man Berge auf der Karte darstellt, zeichnet.

Anschauungsmaterial: Berg aus Lehm, in Schichten von je 1 cm geschnitten.

Versuche den Berg zu zeichnen!



Was für Zeichnungen machen wir von der Zigarrenkiste, vom Schulzimmer?

Wir zeichnen nun den Grundriss von den verschiedenen Schichten unseres Lehmberges. Was entsteht?

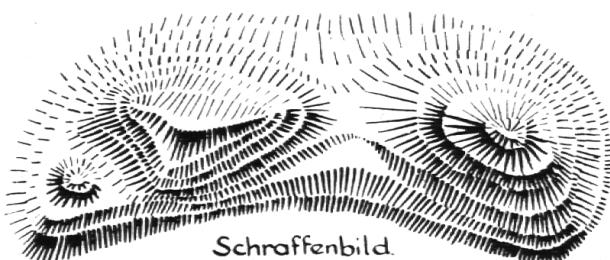
Diese Linien nennen wir Kurven. Warum sind sie nicht regelmässig? Warum bald eng beieinander, bald weit auseinander?

Die Kurven verbinden alle Punkte um den Berg, die auf gleicher Höhe liegen.

Aus der Zeichnung, Karte, können wir uns den Berg wieder vorstellen. Eine solche Karte heisst Kurvenkarte, Kurvenbild.

Ein Haus, Baum, Berg wird von Sonne, Mond nicht überall gleich beleuchtet, erhellt. Licht — Schatten — helle Seite — dunkle Seite. Deshalb kann man die Berge auch durch Schattierung, Schraffenstriche, Schraffierung darstellen, oder durch helle und dunkle Farbtöne (Bemalung).

So entsteht ein Schraffenbild.



Siehe, wie die Berge auf verschiedenen Karten, St. Galler-, Schweizerkarte dargestellt sind.

Welches Bild ist deutlicher? Aus welchem kann man mehr „herauslesen“?

40. Woraus der Rorschacherberg und andere Berge bestehen.

Aus Erde und Felsen. Wo befindet sich die Erde? Oberfläche. Wo der Fels? unter der Erde, im Innern. Erde = Schale, Haut des Berges. Fels = Kern des Berges.

Wie sieht die Erde aus im Garten, auf der Wiese, wenn wir umstechen? braun, gelb, Ackererde, Humus, Lehm. Welche ist besser, fruchtbarer? Leichter Boden, schwerer Boden.

An manchen Orten kann man tief in die Erde graben, tiefgründiger Boden, an andern Stellen kommt bald der Fels zum Vorschein, flachgründig.

Unter dem Humus oder Lehm kommen oft feiner Sand oder grobes Kies zum Vorschein. Wo kann am Rorschacherberg Kies oder Sand gegraben werden?

Wie ist sandiger, kiesiger Boden? Bei Regen, Hitze?

Noch tiefer in der Erde liegt der Fels. Was für Gestein? Der Sandstein am Rorschacherberg bildet meistens Schichten, Lagen, Platten. Wo waren oder sind heute noch am Rorschacherberg Sandsteinbrüche? Wozu wurde und wird heute noch der Sandstein verwendet? Wer hat ihn vielfach verdrängt? Kunststein. Wie es vor Jahren in den verschiedenen Steinbrüchen zu- und herging! Strassenverkehr!

Am oberen Rorschacherberg finden wir stellenweise eine besondere Sandsteinart: Seelaffe. Was finden wir darin? Was die Naturforscher, Geologen, über die Entstehung des Rorschacherberges sagen! Auf welche Weise ist der Hügelzug Sulzberg-Witen entstanden? Gletschermoräne.

Beweise, dass über den Rorschacherberg einst ein Gletscher sich hinzog. Wo sind Findlinge, erratische Blöcke? Woraus bestehen dieselben? Granit. Andere fremde Steine? Gneis etc.

In Grub (Rohrwies, Schulhaus, Feuerschwend) finden wir Felsen, die wie eine harte Zementmauer aus Kies und Sand bestehen und gesprengt werden können. Dieser Fels heisst Nagelfluh.

Woher beziehen wir das Kies (Brechkies, Schlagkies) für die oberen Bergstrassen?

Andere hohe Berge bestehen aus anderem Gestein. Kalk, Schiefer, Granit. Woraus ist die Jugendkirche, die protestantische Kirche gebaut. Wo sind granitene Treppen, Marksteine? Woraus besteht deine Tafel?

41. Wie der Rorschacherberg bewachsen ist.

a) Wiesen. b) Wälder. Wie sind die Wiesen unten, oben am Berg? Fette, magere Wiesen. Wie heissen die mageren Wiesen auf dem Berg und wozu werden diese Weiden benutzt?

(Fortsetzung Seite 118)

(Fortsetzung von Seite 115)

Warum wächst auf den Weiden nicht so viel und nicht so fettes, kräftiges Futter?

Düngung, hoch gelegen, rauhere Luft.

Warum und wo sind an den Abhängen noch nasse, sumpfige Wiesen? Was wächst dort? Wie könnten diese in fruchtbare Wiesen verwandelt werden und warum tun die Bauern dies nicht?

Was alte Leute über die frühere Bewachung des Rorschacherberges sagen. Wo befanden sich Aecker, Weinberge? Warum sind dieselben verschwunden?

Womit sind die meisten Wiesen noch bepflanzt? Was für Bäume? Apfel-, Birnbäume = Kernobst. Kirschen-, Zwetschgen-, Pflaumenbäume = Steinobst. Nussbäume = Schalenobst. Wo stehen schöne Nussbäume? Warum haben manche Bauern so viel Steinobst? Warum finden wir am obfern Berg nicht mehr so viel Obstbäume? Nutzen der Obstbäume! Schönheit des Obstbaumwaldes im Frühling, Herbst!

Wo ist der Rorschacherberg noch mit Wald bewachsen? Wie war's in ganz alter Zeit? Gallosgeschichte. Wie ist der Wald verschwunden? Welche Namen von Weilern deuten noch auf die Ausrottung des Waldes? Reute, Feuerschwendi. Warum wurde der Wald nicht ganz ausgeregutet? Warum reicht er den Bächen entlang viel weiter den Berg hinab?

Was für Waldbäume finden wir hauptsächlich auf der Nordseite, am Südabhang?

Warum dort meistens Nadelwald, hier meistens Laubwald? Wo sind noch besonders Laubbäume auf der Nordseite? Warum nur an son-

nigen Stellen? Was für Nadel- und Laubbäume kennt ihr? Was finden wir im Witenholz für fremde Bäume? Wie ist der Waldboden bewachsen? Gebüsch, Unterholz, Moos, Waldbeeren. Welche? Schöne Waldblumen. Heilkräuter?

Bedeutung der Wälder.

Sie liefern Bau-, Werk- und Brennholz. Sie halten die Feuchtigkeit, den Regen zurück, bilden Quellen. Sie schützen vor Rutschungen, Lawinen, Ueberschwemmungen. Sie reinigen, kühlen oder erwärmen die Luft. Sie bieten den Waldtieren, Waldvögeln Wohnung und Nahrung. Welche Tiere finden wir in unsren Wäl dern?

Warum und wann ich gerne in den Wald gehe!

42. Vom Klima. Besonnung, Beschattung.

Beobachtung: Wo sehen wir in der Regel den ersten Schnee in unserer Gegend? Wo schmilzt er zuerst? Warum am Sulzberg und am Fusse des Berges? Auf welcher Seite des Haasdaches? Wo bleibt er am längsten liegen? Wo finden wir die ersten Blümchen? Welche Wiesen grünen zuerst? Wo kann das Vieh zuerst auf die Wiese getrieben werden? Wo muss es zuerst wieder „eingestellt“ werden? Wo blühen die ersten Bäume? Wo kann der Heuet, Emdet zuerst begonnen werden? Wo her dieser Unterschied? Von der Wärme der Luft und des Erdbodens.

Woher die Wärme kommt! Wie fallen die Sonnenstrahlen auf den Sulzberg, auf den südlichen, den nördlichen Abhang des Rorscha-

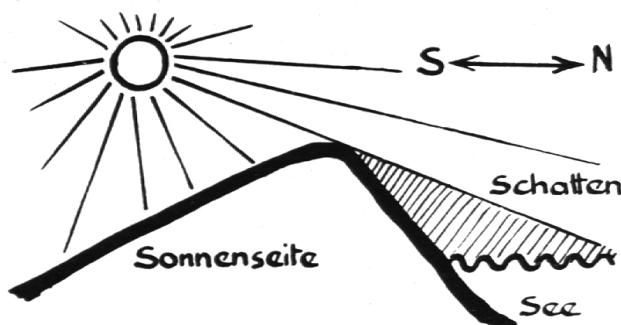
Finanziell ein Opfer

unsern Brüdern eine Freude
für uns ein Fest

Am 1. und 2. September nach Lugano zum Jubiläum des katholischen Lehrervereins
des Kantons Tessin

cherberges? Vergleiche elektr. Lampe! Wo scheint die Sonne am Morgen zuerst hin? Wo ist's wärmer, vor oder hinter dem Haus? Was wird zuerst warm, der Erdboden oder die Luft? Wo ist's wärmer: im Tal oder auf dem Berg?

Wie die Wärme gemessen wird. Thermometer.



Je höher man steigt, desto . . . Rossbüchel, Säntis, Hochalpen! Warum liegen auf den hohen Bergen „ewiger Schnee und Eis“? Warum zieht der Flieger auch im Sommer Pelzmantel, Pelzkappe und Handschuhe an? Mittlere Jahrestemperatur von Rorschach 8,5 Grad, von Heiden 6,6 Grad.

Von der Besonnung eines Ortes hängt dessen Wärme, Fruchtbarkeit, das Klima ab. Warmes, mildes, rauhes Klima.

Die Sonne allein macht aber Klima, Fruchtbarkeit nicht allein aus. Was ist noch mehr nötig? Woher der Regen, die Niederschläge kommen? Wer bringt die Wolken? Niederschläge und Winde verbessern oder verschlechtern das Klima.

Woher kommen bei uns die meisten Winde? Welche haben den besten Zutritt? Warum? Was bringen sie uns? Wo spürt man den Ost-, Nord-, Westwind, den Föhn am meisten? Wer schützt gegen dieselben? Welche Weiler,

Höfe liegen recht geschützt? Wie nützen, schaden die verschiedenen Winde?

Wie heissen die atmosphärischen Niederschläge? Wann und warum liegt am Fusse des Berges häufig Nebel? Wann hängt er mehr vom Berg herab? Wie ist's im Winter auf dem Rorschacherberg, auf dem Säntis, in Graubünden? Winterkurorte.

Wann fällt am meisten Regen? Welche Jahreszeiten sind oft „nass“? Wo und wann macht sich die Trockenheit mehr bemerkbar, am Sulzberg, auf der Gruberseite oder am Nordabhang? Warum?

Die jährliche Regenmenge beträgt in Rorschach wenigstens 836 mm (Minimum), höchstens 1209 mm (Maximum). Was heisst das?

Wie steht es in unserer Gegend mit der Hagelgefahr, mit späten Frösten?

Rede über die Schneemenge, die Dauer des Winters im Tal und auf dem Berg.

Auch der Bodensee hilft das Klima verbessern. Wie macht er im Sommer? Warum gibt es bei uns viel Tau? Ist dies von Vor- oder Nachteil? Was gefriert im Winter zuerst: der Erdboden oder der See? Warum? Wie macht also der See im Winter? Welche Bedeutung haben also die Seen, Flüsse und Meere für das Klima? Wie steht es in wasserarmen Gegenden? Warum bringen West- und Südwind feuchte, warme Luft, Ost- und Nordwind trockene, kalte Luft?

Wo schauen die Häuser meistens hin und wie werden sie gegen Wind und Wetter geschützt?

Andere Gegenden, Länder der Erde haben ein besseres oder schlechteres Klima als unsere Gegend.
Karl Federer.

Bücher

Jakob Menzi: *Jahresstoffpläne für den Gesamtunterricht auf der Unterstufe (1. bis 3. Klasse)*. — Quartformat, 70 Seiten. — In Plastikeinband. — Fr. 6.20. — Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Diese Sammlung wird sicher von jedem gewissenhaft arbeitenden Lehrer freudig begrüßt. Die mit Bienenfleiss zusammengetragenen Jahresstoffpläne (1. Kl. 40, 2. und

3. Kl. je 20 Themen) bieten eine Fülle methodischer Ratschläge und Hinweise, wie man es machen könnte. Dabei will das Werk aber ausdrücklich nicht zu gedankenlosem Nachahmen verleiten, sondern zum planmässigen und zielsicheren Selbsterarbeiten anregen. Junge und sogar „bewährte“ Lehrkräfte werden gern u. mit grossem Nutzen Menzis Jahresstoffpläne zu Rate zu ziehen. Lü.